

Er kam, sah, sang – und zog sich aus: Der Teenie-Schwarm Justin Bieber gastierte in der Wiener Stadthalle

# „Schreit für Bieber“

Von Barbara Dürnberger

■ Ein gut gelaunter Bieber und ein strapaziertes Trommelfell.

Wien. „Bitte benutzen Sie auch den zweiten Eingang, ein paar Meter weiter rechts, bitte benutzen Sie ihn doch!“ Worte eines verzweifelten Security, der Samstagabend mit mäßigem Erfolg versucht, die drängenden Menschenmassen auf alle Eingänge der Wiener Stadthalle zu verteilen. Justin Bieber soll hier im Rahmen seiner „Believe“-Welttournee in gut zwei Stunden auftreten.

Einige junge Burschen sind gekommen, viele junge Mädchen und vereinzelt sogar Kinder, die an der Hand ihrer Erziehungsberechtigten hängen. Hie und da erkennt man selbst gebastelte Plakate. Viele Fans tragen Bieber-Shirts und Kappen, alle haben sich herausgeputzt. Die Spannung steigt. Wie wird es sein, den kleinen großen Mann aus Kanada live zu sehen, der mit über 15 Millionen verkauften Alben derzeit als einer der erfolgreichsten Solokünstler der Welt gilt?

## Der „Messias“ erscheint

Durch kampfbereite Mädchenhorden und gestresste Eltern hindurch gewurstelt, erklingt schon die Stimme von Support-Act James Cottrial. Spartanisch, nur Gitarre und Gesang, unterhält er die Fans. Beim Verabschieden kommt er auf die irrwitzige Idee, die hysterische Menge zu einem „Schreit für Justin Bieber“ zu animieren. Und wie.

Es folgt eine lange Pause, nur einmal von einer Lautsprecherdurchsage unterbrochen. Es ist nicht Bieber, sondern ein Mitarbeiter der Stadthalle, dem das alles in etwa so wichtig ist, wie wenn das berühmte Rad in China umfällt. Doch auch hier wird zur

Sicherheit erst einmal geschrien. Es gibt immer Geschrei. Auch dann, wenn nur die letzten Sicherheitshinweise durchgegeben werden.

Endlich: Die Halle verdunkelt sich. Kurz nach 21 Uhr schwebt Justin Bieber mit silbergrauen Flügeln gleich einem Messias auf die Bühne. Sicher landet er auf der mehrstöckigen Bühne und mit den unspektakulären Worten „Let’s go, let’s go Vienna“ und dem Lied „All around the world“ beginnt das Spektakel. Tänzer, DJ und Feuerwerk bilden eine gute, wenn auch nicht überragende Bühnenshow. Justin selbst wirkt größer als die 1,70 Meter, die er misst, und erwachsener, als es sein Alter, er ist gerade 19, vermuten lassen. Gesprächig und interessiert zeigt er sich. Vor allem zwei Fragen beschäftigen den Sänger in den ersten Minuten: „What’s up Vienna?“ und „What’s up Austria?“ schallt es aus den Lautsprechern.

Vergessen sind alle kleinen und großen Skandale der letzten Zeit. In der Wiener Stadthalle präsentierte sich der Teenie-Schwarm vor rund 15.000 Fans höchst professionell.

Nach „Somebody to love“ gibt es die erste kurze Pause; und den ersten Film. In der Hauptrolle: Justin Bieber. Justin, wie er Preise entgegennimmt, Justin bei der Promotion seiner neuen CD, Justin beim Frisör. Der Film soll verdeutlichen, was der Bub im vergangenen Jahr alles erlebt hat. Und das Publikum? Schreit – zur Abwechslung.

Bieber kommt wieder auf die Bühne und performt „Love me like you do“. Sichtlich leidet er bei seinen Herz-Schmerz-Songs und findet trotzdem noch genügend

Zeit, sich seines Sakkos zu entledigen und es an einen Fan im Publikum zu verschenken.

Es gibt ihn in allen Facetten: Justin mal lustig, mal nachdenklich, mal sexy. Justin der Drummer, Justin der Gitarrenspieler, Justin am Klavier. Angeblich hat er sich diese Instrumente selbst beigebracht. Er beweist, dass er nicht nur gut singen kann.

Wobei das mit dem Singen streng genommen so eine Sache ist. Denn was dieser Auftritt verdeutlicht: Der beste Sänger ist er sicher nicht. Macht aber nichts. Geschick lenkt er von manch stimmlichen Schwächen ab und wirft ganz nebenbei Sakko Nummer drei in die Menge.

Wie bei jedem Konzert holt er im Laufe des Abends auch in Wien einen Fan auf die Bühne, der auf einem Thron sitzend von Herrn Bieber persönlich besungen und etwas unbeholfen im Gesicht betatscht wird. Sehr lieb.

## Nackter Oberkörper

Ein herzliches Dankeschön richtet er noch an die Fans, der Herr Bieber, und stimmt „As long as you love me“ an. Es folgen „Believe“ und als letzte Zugabe eines seiner berühmtesten Lieder: „Baby“. Beim Finale gibt er wirklich alles, sogar sein letztes Hemd, das, wenig überraschend, auch den Weg in die jubelnde Menge findet. Die letzten zwei Minuten performt er sodann mit nacktem Oberkörper. Den Fans gefällt’s, auch sie geben alles und schreien, als ob es kein Morgen gäbe.

Nun mag man über Bieber und seine Musik denken, was man möchte. Nach dem Konzert überwiegt die schiere Freude, glückliche Gesichter, wohin man blickt. Das angestrenzte Trommelfell wird sich bald erholen. ■

Mehr Fotos zum Konzert von Justin Bieber in Wien auf [www.wienerzeitung.at/musik](http://www.wienerzeitung.at/musik)



Überirdisch: Justin Biebers erster Wien-Auftritt hat das Kreischen in die ausverkaufte Stadthalle gebracht. Foto: epa/Hase

## Kollektive Ergriffenheit

Von Stephan Burianek

Was mag in Fabio Luisi vorgegangen sein, nach dem Intermezzo aus Pietro Mascagnis „Cavalleria Rusticana“, der letzten Zugabe? Im Großen Saal des Musikvereins war sein Dirigierstab längst nach unten gesunken, aber der Applaus blieb aus. Selbst die Hustenden, in den beiden Stunden zuvor noch unbarmherzig aktiv, hielten den Atem an. Luisis achtjährige Tätigkeit als Chefdirigent der Wiener Symphoniker endete mit einem seltenen Fall kollektiver Ergriffenheit.

Das traditionelle Osterkonzert der Symphoniker war davor ganz im Zeichen der italienischen Musik gestanden. Vor der Pause ließ Luisi diverse Ouvertüren sowie zwei Arien und ein Intermezzo aus Opern von Verdi, Puccini und Rossini erklingen, danach Ottorino Respighis symphonische Dichtung „Feste Romane“. Auf das Notenpult verzichtete Luisi in der ersten Hälfte, das Podium bot ausreichend Platz für eine die Musik

begleitende, expressive Tanzperformance des Dirigierenden. Luisi trieb das Orchester vor allem zu Beginn bei den Vorspielen zu „Nabucco“ und „I Vespri Siciliani“ zu lauten, dramatischen Effekten.

Kurzzeitig stand dann der aufstrebende Tenor Roberto De Biasio im Mittelpunkt, der sich in den Arien „Quando le sere al placido“ aus Giuseppe Verdis „Luisa Miller“ und „E lucevan le stelle“ aus Giacomo Puccinis „Tosca“ mit explosiver Stimmkraft empfahl.

## Beginn „mit Paukenschlag“

Nach der Pause erinnerte sich Orchesterleiter Herbert Müller an gemeinsame Höhepunkte mit dem Chefdirigenten: An einen Beginn „mit Paukenschlag“ auf der Bregenzer Seebühne, an Tourneen bis nach Japan, an die Bemühungen um die Frühromantik und speziell an die Einstudierung von Franz Schmidts „Buch mit sieben Siegeln“. Dem sichtlich gerührten Scheidenden, der bereits

im November als Gastdirigent zurückkehren wird, wurde gemeinsam mit einem signierten Orchesterfoto die Ehrenmedaille der Symphoniker überreicht.

In Respighis „Feste Romane“ stellten die Symphoniker anschließend einmal mehr ihre musikalische Wandlungsfähigkeit unter Beweis und sorgten für den klanglichen Höhepunkt des Abends. Als Zugaben wählte Luisi die Ouvertüre aus Verdis „Forza del Destino“ und das besagte Intermezzo, dem letztlich die Verabschiedung des Dirigenten durch Standing Ovationen des Publikums folgte.

Die Emotionen dieses Abends blieben den zur selben Zeit vor den Bildschirmen sitzenden Zuschauern verborgen: Sie sahen eine Aufzeichnung vom Vortag. ■

Konzert  
Frühling in Wien  
Musikverein  
★★★★☆

## Kurz notiert

**Rund 6000 Besucher bei Tiroler Osterfestival**  
Laut, schrill und hektisch ist das 25. Osterfestival Tirol am Sonntagabend mit der Tanzaufführung „Ghost Track“ einer niederländischen Tanzcompagnie zu Ende gegangen. Die 33 Veranstaltungen in Innsbruck, Hall und Wattens besuchten rund 6000 Interessierte, somit verzeichnet das Festival eine Auslastung von 87 Prozent.

## Franz Welser-Möst ist bei „Parsifal“ kollabiert

Franz Welser-Möst ist Sonntagabend während einer Aufführung von Richard Wagners „Parsifal“ in der Wiener Staatsoper zusammengebrochen. Während des 1. Aufzuges erlitt den Dirigenten ein Hexenschuss, die Schmerzen führten in Folge in der ersten Pause zu einem Kreislaufkollaps. Der „Parsifal“ wurde von Korrepetitor James Pearson zu Ende dirigiert. Welser-Möst wurde zunächst ins AKH gebracht, dort jedoch noch in der Nacht entlassen und wird sich nun physiotherapeutischer Behandlung unterziehen.

hen. Der 52-jährige Dirigent hat seit vergangener Mittwoch vier Vorstellungen in der Staatsoper dirigiert. Der Linzer Opernchef Dennis Russell Davies wird an seiner Stelle am Dienstag Alban Bergs „Wozzeck“ dirigieren.

## Musikproduzent Phil Ramone 79-jährig gestorben

Er verpasste Marilyn Monroe bei ihrem vielleicht legendärsten Auftritt („Happy Birthday, Mr. President“) anno 1962 den passenden Sound: Phil Ramone, damals noch Ton-Ingenieur, später wurde der Tontüftler einer der legendärsten Musik-Produzenten. Am Samstag starb der gebürtige Südafrikaner im Alter von 79 Jahren in einem Krankenhaus in New York. Im Verlauf seiner Karriere gewann er 14 Grammys und arbeitete mit den Größen des Musikgeschäfts zusammen, etwa mit Frank Sinatra, Ray Charles, Aretha Franklin, Bob Dylan, Paul McCartney, Stevie Wonder, Madonna und Bono. In den Worten Billy Joels: „Die Musikwelt hat einen Giganten verloren.“